

diese Prozesse. Weil der Bodenhorizont sinkt, müsste in Konsequenz alle 20–30 Jahre die gesamte Drainage-Einrichtung erneuert, das heisst tiefer in den Boden gelegt werden, denn die Entwässerungsröhre gelangen in die Nähe der Bodenoberfläche. Da ein Tieferlegen der Drainagen nur so lange möglich ist, als ein minimales Gefälle des Rohrstranges zu den Abflüssen vorliegt, ist bald die Notwendigkeit des Pumpens gegeben.

In allen Entwässerungsgebieten auf Torfboden stellt sich somit die Notwendigkeit der Zweitentwässerung, weil sich zunehmend Grundwasser- wie Tagwasservernässungen einstellen. Die Wassertümpelbildungen nach stärkeren Niederschlägen sind vor allem auch auf starke Bodenverdichtungen durch schwere Zugmaschinen zurückzuführen. Im dichteren, härteren Boden kann das Regenwasser nicht in die Humusschicht eindringen, d.h. es muss an der Bodenoberfläche abfließen. Die mangelnde Zufuhr von Wasser lässt den Humusgehalt sinken, die Krümelstruktur und Durchlässigkeit des Bodens wird gestört. Dadurch stellen sich mangels intakter Boden-Kleinlebewelt früher oder später Fruchtbarkeitsprobleme ein. Hierzu trägt eine unangepasste Bewirtschaftung dieser Problemböden wesentlich bei, indem auf die Bodeneignung bisher zu wenig Rücksicht genommen wurde. Vor allem der Maisanbau stellt eine für Problemböden ungünstige

Tab. 25: Silomaisanbau in Liechtenstein (in Aren)

Jahr	Silomais	Silomais u. Körnermais
1965		8 192,0
1969		20 804,0
1973		39 869,1
1974		40 723,4
1975	30 772,3	35 896,3
1976	35 484,4	40 227,0
1977	35 043,8	40 737,8
1978	39 798,3	45 835,9
1979	41 817,8	50 598,2
1980	40 289,5	44 962,5
1981	41 551,0	44 928,0
1982	42 779,0	46 666,0
1983	45 648,0	51 485,0
1984	58 207,0	65 649,0
1985	50 219,0	56 235,0

Quelle: Rechenschaftsbericht der Regierung des Fürstentums Liechtenstein an den Hohen Landtag für die Jahre 1965–1985.